Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Hilicas Anbeter

Autor: Baerensprung, Else von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scheinung zu erwähnen war, mit wenigen Worten gedacht. Der Stadtsängerverein Winterthur ist am 8. September 1827 gegründet worden und blickt auf eine zum Teil bewegte, neistenteils recht erfolgreiche Vergangenheit zurück. Dr. Carl Atten hofer, der in zwei Perioden siedzehn Jahr lang dessen Dirigent war, verleiht der Tasel der sieden Direktoren — nur so viel sind es gewesen, die während der 75jährigen Periode das Szepter gesührt haben — einen besondern Glanz. Und das Wethseisse zie allaeweine Kristeinung aufgekonden ist als eine allaeweine Kristeinung aufgekon webt. daß Methselsel dreiniddreißig Jahr lang den Fiedelvogen geschwungen, ift als eine allgemeine Erscheinung aufgesaßt wohl ebenfalls besonderer Beachtung wert. Der Präsidenten waren es dreizehn, die einander im Lauf der Jahre abgelöst haben, und mit gutem Humor hat der gegenwärtige, Heifer hineinsteiger, in seiner Begrüßungsrede diese ominöse Jiffer hineinsbezogen. Einer war dreißig Jahr lang Präsident: wiederum etwas Seltenes. Musstalisch steht der Verein auf hoher Stufe, sein Name ist dem trefflichem Plang im schweizerischen Sängers fein Name ist von trefflichem Rlang im schweizerischen Sänger= leben. Und wer ichon ein grogeres eidgenöffisches ober fauto-nales Fest in ber industriereichen Stadt an ber Gulach mitgemacht hat, kennt die unter der Leitung des Herre Bucher stehende "Sektion B", eine ebenso stets sangesbereite als eigenartige Sänger-Clite, die auf fünstlerisch vollendete Leistungen bliefen kann. Und das ist alles nicht zu verwunsdern: aus den händen Attenhosers ging das Szepter in die jenigen Herm ann Suters über. Die Thatsache bloß nennen, keitet kon ihre Adduntus kakresoler. Mit Frenden keine heißt schon ihre Bedeutung festnageln. — Mit Freuden schaut der Bund der Schweizer Sänger auf dieses sein lebenskräftiges, tüchtiges Glied in Winterthur, und so ist denn auch die Jubelfeier von Sonntag dem 16. März ein musikalisches Greignis außer= halb der Lokalgrenzen geworden. Dazu trug in erster Linie das hervorragende Konzert bei, das den ersten Teil des Jubiläums

bildete. Schon das Programm spricht dafür: "Hnmne an den Genius der Musit" von A. Glaus, zwei Chöre a capella von Schumann, Rezitativ und Arie «Ah perfido» von Beethoven, "Gin geiftlich Abendlieb" von Friedrich Hegar, "Die Glode von Innisfare" von E. Attenhofer u. j. w. und endlich "Das Liebesmahl der Apostel" von Richard Wagner. Frau Emilie Belti-Herzog, die gottbegnadete Sängerin, wirkte als Solistin mit und ris die Juhörer zu höchster Begeisterung hin. Alfo auch in den Annalen der Erfolge des Stadtfängervereins Wisson die Bendrichten ver Erstelle einnehmen. Und die Begeisterung wirfte auf den Jubistäumsabend selbst, an dem nebst Delegierten des schweizerischen Sängervereins die bedeutendsten Sängervereine von Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Konstanzu, s. i. w., dazu die Behörden, das Musikfollegium, Konponisten, die Weisserschaften Winterstung und die Resse vordie musikalischen Körperschaften Winterthurs und die Bresse vertreten waren. Für den schweizerischen Sängerverein sprach Carl Attenhoser. Die Pièces de résistance des zweiten Jubiläumsteils waren ein von Oberrichter Dr. Sträult versatzes, flott teils waren ein von Oberrichter Dr. Sträult verfaßtes, flott geschriebenes, von seinem Humor durchwobenes Festspiel, das die Fahnenweihe in sich schloß und tressliche Darstellung sand, sowie die Aufsührung von W. te Groves "Die Macht des Liedes", ein Operettchen oder Singspiel von intimen nusse saliedes", ein Operettchen oder Singspiel von intimen nusse auf Festlichseiten diesen Aeizen. Der Sang ist die Hauptsache an Festlichseiten dieser Art, er sorgt dassür, daß der Redestrom nicht über die User gerät; herzliche Begrüßungsworte und einige kleinere Ausprachen, die in Ovationen au Attenhoser und Suter, sowie die Sänger und ihre Ahnen ausklangen, das war denn auch alses, was sich offiziell in die Sängersrende mischte. Und über den Judelnden hing goldig schimmernd die prächtige Fahne, ein Festangebinde aus Franenhand.

Dr. Albert Sablütel, Winterhur.

>>>> Hilicas Anbeter. ****

Grzählt von ihrem Vormund.

Autorisierte Uebersetung aus bem Englischen des Gilbert Sond von Ele von Bacrensprung.

Bilica mar und blieb mir immer ein Ratjel. Sie fam gang 4) ploglich in mein Saus geschneit, bireft von einem ber großen indischen Dampfer. Drei Dinge hatte fie mitgebracht, erstens einen großen Roffer voll leichter Sommerkleider, zweitens einen bösen Katarrh und drittens einen kurzen Brief, der mir mitteilte, daß ihr Bater tot sei, und daß sie komme, meine Tochter au werden.

Ich muß zwar hinzufügen, daß ich zu jener Zeit nicht gerade eine Tochter nötig hatte; benn ich war erst 24 Jahr alt und besaß außerbem schon drei Forterriers und eine zahme Elster, und dies mar eine Familie, gerade groß genug für einen Bierundamangigjährigen.

Silica war acht Jahr alt, das heißt, fie sah aus wie ein vierjähriges Kind, sprach aber verständiger wie manche Dreißig=

Bur Stunde von Hilica's unvorhergesehener Ankunft spielte mein Freund mit dem Uebernamen "ber große Junge" gerade Billard mit mir.

Es war dies eine feiner Eigenheiten, bei jeder Rriffs, die in meinem Haushalt stattsand, zugegen zu sein. Als beinahe ein Jahr vor Hilca's Ankunft die Ekzimmerdeck herunterkam, spielte er auch gerade Billard mit mir, und es war ebenfalls "ber große Junge", ber fich im Billardzimmer befand, gerade als ber Spengler in ben Regenwafferbehälter fiel, und es hätte ats der Spengter in den Regenwasperbehalter stell, und es hätte wohl schlimm mit letzterm enden können, wäre ihm mein Freund nicht mit seinem Billardstock und einem Schnaps zu Silfe gekommen. Als die Böchin kündigte, als das Kamin Feuer sing, die Diebe einbrachen und unsere Hauskate Krämpfe bekam, bei all diesen Ereignissen befand sich der große Junge im Villardzimmer.

So schien es benn ganz selbstverständlich, daß er auch gerade wieder hier war, als mein Sausmädchen eintrat, um zu melben, daß draußen im Borzimmer ein kleines Mädchen mit einem Koffer und einem Brief auf mich warte. Es war auch wieder gang felbftverftändlich, daß Taute Rojamunde, die meinem Haushalt vorstand, gerabe ausgegangen war; benn ebenso regelmäßig wie der "große Junge" bei all biesen Ka=

lamitäten immer zugegen war, war Tante Rojamunde beständig folden Gelegenheiten abwefend.

Wir beeilten uns durchaus nicht Hilica zu empfangen, sondern ich erlaubte meinem Freund erft das Spiel zu beenden. Nach der Mitteilung meines Dienstmädchens vermutete ich, das Kind, das draußen meiner wartete, bringe mir eine Kifte Zigarren oder Zigaretten aus dem Laden nebenan.
Das ist eben das Gute an richtig geschulten Dienstboten,

fie geben ihrer Berwunderung nie Ausdruck, ganz gleich, ob ber Besuch, ben fie anmelden, nur aus dem Nachbarhaus oder gar aus Timbuftu fommt.

Unser Erftaunen war daher nicht gering, als wir, in das Vorzimmer tretend, dort auf einem großen Koffer sigend ein sehr kleines Mädchen vorsanden. Ohne ein Wort zu sagen, überreichte sie mir einen Brief, auf dem ich die Handschrift meines ehemaligen Schulkameraden Georg Greh erkannte.

Ginige Setunden ftarrie ich sie wortlos an; der große Junge starrte gleichfalls mit mir und Hilica ihrerseits glogte auch mit großen runden Augen auf uns.

Sie fiel uns beiben als besonders hählich auf, blaß und mager, mit einer biden Mähne von goldblondem Haar und großen tiefichwarzen Augen.

Ich öffnete den Brief und überflog ihn haftig. furz und bündig. Georg Grey war nie ein Freund von langen Briefen gewesen. Er lautete wie folgt: Lieber Tom!

Wir haben allerhand Unruhen an ber Grenze gehabt, wo= bei ich eine Kugel in die Lunge bekommen. Mein Lebens-lichtchen ift am Verlöschen; deshalb schiefe ich dir meine kleine Tochter. Ihre Mutter starb vor brei Monaten, und da wir beibe keine Verwandten mehr haben, überlasse ich Hilte dir. Sie hat etwas Vermögen, gerade genug um ihre Kleidung daraus zu bestreiten. Filica ist ein gutes kleines Mädchen und

Dein dankbare Freund Georg Grey.

P. S. Gib dem Gör nicht zu viel Süßigkeiten zu effen; das verträgt fie nicht.

Ich reichte ben Brief meinem Freund. "Was soll ich mit ihr anfangen?" frug ich ganz übermannt. Der große Junge sah zweiselnd auf Hilca, die anfing heftig zu husten. "Wasch ihr erst mal das Gesicht und die Hände," schlug er in aufmunterndem Tone vor; "dann laß sie vom Hausmädhen ins Bett steden, gib ihr etwas Warmes zu trinken und leg ihr ein Senfpslaster auf; denn das arme Ding hat ja einen erdärmlichen Husten."
Sein Nat, der immer sehr gut war, wurde befolgt. Hilca wurde zu Bett gebracht. Als dann endlich Tante Rosamunde nach Haus kam und von dem Vorfall benachrichtigt werden konnte, war es denn auch höchste Zeit, daß zum Arzt aes nach Jaus kan und von dem Werkall verkagtrechtigt verbeit konnte, war es denn auch höchste Zeit, daß zum Arzt ge-schieft wurde, der sofort erschien und eine Lungenentzindung konstatierte. Während der Krankheit des Kindes kam der große Junge regesmäßig schon zum Frühltück und blieb dis zum Abendbrot. Wir hatten zwei Krankenwärterinnen; aber ber Arzt behauptete, daß mein Freund fie durchgebracht habe.

Rie in meinem Leben habe ich solch ein eigenfinniges Kind gesehen. Sie weigerte sich absolut, aus einer andern Hand als der meines Freundes Arznei oder Nahrung zu nehmen. Bersuchten es die Wärterinnen, sie liebevoll zu überreden, so rollte fie fich wie eine Robraschlange unter ihrer Bett= becke zusammen und starrte sie mit schwarzen feurigen Augen an. War jedoch ber große Junge im Krankenzimmer, ging alles ganz anders. Medizin wurde pünktlich und ohne Widerrebe alles ganz anders. Medizin wurde pünktlich und ohne Astderrede verschluckt: mein Freund brauchte sie nur an seine Lippen zu setzen und zu behaupten, sie schmecke wie Limonade. Thatsche war's, daß der große Junge während Hilcas Krankseit mehr Arzuei zu sich nahm, wie je zuvor in seinem Leben; denn jedes Glas Pfeilwurzthee, jede Tasse Bouillon wurde mit ihm geteilt. Später, als sein Patient sich auf dem Weg der Bessenung befand, stieg er selbst in die Küche himunter, um ihr allerhand Speisen seiner eigenen Ersindung zuzuberreiten, wodurch er allerdings um ein Haar all die Arbeit des Arzees wieder zu nichte gewight hätte.

Arztes wolltch er alletoligs ill ell Haftel. State an ichte gemacht hätte.
Silica nannte ihn "Ninfa Sahib", und ihre erste Frage beim Aufwachen war stets nach ihm, was zur Folge hatte, daß der größe Junge ganz zu uns zog, um immer bei der Hand zu sein, wenn nach ihm verlangt wurde.

Juerst waren die beiden Pflegerinnen eifersüchtig auf ihn; doch er hatte ein eigenartig gewinnendes Versahren an sich, dem nicht einmal Schwestern des roten Kreuzes widerstehen

Jahre nachher erzählte mir Silica noch oft, wie fie, wäh= rend fie wach und frant im Bett gelegen, gehört hatte, wie sich Schwester Ermintrude im Flüsterton mit Schwester Gwenboline über ihn unterhielt. "Er ift einfach füß!" erklärte Schwester Ermintrude, und Schwester Gwendoline fügte bei: "Gin herziger Mensch!" — worauf beide seufzten.

Als es endlich anfing besser zu gehen mit Hilica, sie aber noch genötigt war im Bett zu bleiben, entwickelte ber große Junge ein bewunderungswürdiges Erzählertalent. Es waren die wunderbarften Geschichten von Baren, Löwen und fleinen Schweinen, wobei die kleinen Schweine immer die Oberhand Schweinen, wobei die kleinen Schweine immer die Oberhand behielten, wenn es zu einem Kannpf kam mit dem Bären, der sie gern zum Frühstück verzehrt hätte. Die kleine Kranke wollte sich fast ausschütten vor Lachen, wenn der große Junge, um leine Geschichte anschaulticher zu machen, auf allen Vieren grunzend unters Bett kroch, um ein nur in der Phantasie vorhandenes quiekendes Schwein zu erwischen.

Terner belustigte er sie mit allerhand erstaunlichen Geschichten von schönen Prinzessinnen, die immer mit schrecklichen Menschenfressern und Riesen in Konssist gerieten, jedoch stets noch im richtigen Moment von irvend einem galauten Krinzen

weinigentrespern und Riesen in Konflikt gerieten, jedoch stets noch im richtigen Moment von irgend einem galanten Brinzen errettet wurden. Dann kam gewöhnlich noch die Fortsetzung, in der erzählt wurde, wie der Prinz die schöne Prinzessin in sein Land entführte, wo sie hernach für immer in Glück und Frieden lebten und viele Kinder hatten.

St war ebenfalls der große Junge, der es herrlich verstand, die sondersansten, ausländischen und vorzindskutlichen Liere aus Rankon gewählsweisen und fie in ehenso inndere

Tiere aus Bapier auszuschneiben und fie in ebenfo sonders baren Farben zu bemalen. Er war es auch wieder, der ein keines Kasperlitheater erbaute und abends darin Vorstellungen bon Stücken feiner eignen Erfindung gab.

Es verwunderte baber niemanden fonberlich, daß Silica

weinte, als sie entdeckte, daß ihr geliebter Ninfa Sahib nicht immer bei uns bleiben konnte, sondern daß auch er, wie ihr verstorbener Bapa, Soldat fei und nächstens in ein fernes Land geschickt werde, um seines Königs Ehre zu verteidigen. Sie bernhigte sich erft dann etwas, als ihr Freund in voller Uniform, mit Selm und Säbel ins Krankenzimmer kam und sich eine halbe Stunde von ihr einegerzieren ließ.

Stwas wunderbar mochte es auch scheinen, daß an dems selben Tag Schwester Ermintrude sowohl wie auch Schwester Swendoline ben Entschluß faßten, in Bufunft ihre Thätigkeit

Swendoline den Entschluß faßten, in Zukunft ihre Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatz zu entsalten.

Als mit dem Vorrücken des Frühlings Silicas Kräfte mehr und mehr zunahmen, borgte sich der große Junge bei seinem invaliden Oheim einen Kollstuhl. Und welch' Schauppiel gab das nicht für die ganze Nachdarschaft, wenn er, auf jeder Seite unterstügt von den beiden Schwestern, Silica von einer der Spielwarenhandlungen zur andern rollte. Diese Ausfahrten waren immer große Freudentage für die Kleine sowie auch für die Schwestern, und niemand wunderte sich sehr, daß beide, als sie sortgingen, heize Thränen weinten, die wohl nicht alle ihrem kleinen Patienten galten. Zedenfalls nahm jede von ihnen das Wild meines Freundes mit fort. Er führte sie noch selbst im Dogcart auf die Station, und ich din nicht ganz sicher, ob nicht nachher zwei seiner goldenen bin nicht gang ficher, ob nicht nachher zwei seiner golbenen Locken fehlten. Gine Schwester reist wenigstens nie ohne Scheere in der Tasche.

Endlich kam auch der traurige Tag, an dem der große Junge uns verlassen mußte, um übers Meer in den Krieg

zu ziehen.

Während unferer Reife nach Southampton, wo das Kriegs= schiff seiner wartete, saß Silica still und traurig neben ihm, jeine hand fest umklammert haltend. Es war ihr wohl nicht gang klar, wohin er eigentlich ging; aber felbst in ihrem kurzen Leben hatte sie bereits ersahren, daß das Albschiednehmen an Bord eines großen Dampfers immer Trennung und Schmerz bedeute.

Selbst die fröhliche Ausgelaffenheit ihres Freundes ließ heute

Selbst die fröhliche Ausgelassenheit ihres Freundes ließ heute zu wünschen übrig, und nach einem sehr mißlungenen Versuch, das Schreien zweier kleiner, in einem Sack gefangener Katen nachzuahmen, versiel er in ein ungewohntes Stillschweigen.
"Es thut mir schrecklich leid, Ninfa Sahib," sagte Hiltigen; "God ich habe heute eine neue Art Schmerz in der Unstigen; "doch ich habe heute eine neue Art Schmerz in der Brust, weshalb ich nicht lachen kann."

Ninfa Sahib beugte seinen Kopf weit zum Wagensenster hinaus, um (wie er sagte) zu sehen, ob die Signale auch richtig funktionierten. Dann zog er sich wieder vom Fenster zurück, indem er behauptete, daß ihm Kohlenstaub von der Lokomotive in beide Augen gestogen sei.

Hierauf nahm er Hiltea auf die Knie, die ihn auf die Augen küßte, um sie wieder heil zu machen.

Augen füßte, um sie wieder heit zu machen. Wir wurden nach und nach auch etwas fröhlicher, bis zum Moment, da die große Schiffsglocke läutete, ein Warmungszeichen für die Nichtmitreisenden, den Dampfer zu verlassen. Dann schien es, als ob meinem Freund wieder von neuem Kohlenstaub in die Augen geflogen sei (vielleicht kam er diesmal aus dem Schiffskamin). Er hatte Hilte in die Arme genommen, und fie bergrub ihr kleines blaffes Geficht an seiner Bruft, während ich ängstlich einen Schmerzensausbruch erwartete.

Doch er kam nicht. "Leb' wohl, Ninfa Sahib," war alles, was sie sagte; dann zog sie eine kleine Scheere aus der Tasche, schnitt sehr groß-mittig eine ihrer goldenen Locken ab und überreichte sie ihm feierlich. Er legte fie forgfam in fein Notizbuch, das er ebenfo

feierlich. Er legte sie sorgsam in sein Notizbuch, das er ebenso sorgsam wieder einsteckte, ganz nahe seinem Herzen; dann drückte er mir die Hand, drehte sich um und verschwand. Silica ließ sich stillschweigend von mir über die Landungssbrücke nach unserm Zug tragen. Doch als wir langsam das vonfuhren, blickte sie lang hinüber nach den Masten des Ariegsschiffes, auf dem die Landessahne wehte. "Nun weiß ich, warum Schwester Gwendoline so weinte, als sie mit der Eisenbahn sortsuhr," sagte sie. Und nach einem langen Schweigen; "Es thut mir so weh hier," wodei sie die kleine Hand auf die Bruft legte. "Benn du erlaubst, will ich auch etwas weinen."